



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Allgemainer Hauß-Catechismus/ Das ist/ Kurtze vnd gründliche Erklärung
aller derjenigen Lehren/ welche ein jeder Christglaubiger Mensch zur
Erhaltung vnd Beschützung seines Glaubens wissen/ vnd sonderlich in
Obacht nemmen soll

Lohner, Tobias

München, 1685

§. 3. Von den Evangelischen Räthen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44834

der eingeräumet / vñnd allen erlittenen Schaden er-
 stattet. Derjenige aber / welcher diß heilige Heer
 führe / als ihm Eusebius nach Vermögen weit-
 läuffig dancksagte wegen erwisener solcher Hülff /
 sprach: Mein geliebter Eusebi / alle die vor deinen
 Augen jetzt erscheinen / seynd dir zu Dienst / dieweil
 du selbige auß dem Fegfeuer durch dein Gütigkeits-
 liche Beyhülff / vñnd gute Werck zur ewigen Fremden
 beschleuniget hast; wir seynd alle himmlische Bür-
 ger: wirst du mehrere auß dem Fegfeuer erledigen /
 so wirst du auch die Zahl deiner Patronen / vñnd
 Verfechter vermehren.

Dritter Absatz.

Von den Evangelischen Rätthen.

I.

Wievil seynd Evangelische Rätth?

Seynd furnemblich drey. 1. Freywillige
 Armuth. 2. Stäte Keuschheit. 3. Voll-
 kommener Gehorsamb / vñnter einem Geistlichen Ober-
 risten.

II.

Warumb heist mans Evangelische Rätth?

Dieweil sie im heiligen Evangelio nicht gebotten /
 sondern allein gerathen seynd / vñnd einem jeden frey
 stehen / solche zu halten.

Von

Von der Armuth.

I.

Was ist freywillige Armuth?

Umb Gottes Willen alles Zeitliches verlassen /
nichts eigenes haben / vnd gern ein Abgang leyden.

Historien.

Als der heilige Bischoff Nicolaus in der Kirchen
hörte die Wort des Evangelij: Wer nicht alles
verläßt / was er hat / der kan kein Jünger nicht seyn:
Vermeinte er / daß Gott solches nur zu ihm allein
sagte / vnd deswegen gieng er alsbald hin / vnd voll-
zoh es. Von dem heiligen Nolanischen Bischoff
Paulino lesen wir / als er in der Kirchen lesen hörte /
wie die Reichen schwerlich seelig wurden / daß er an-
derst nicht vermeynt habe / als daß solches nur allein
auff ihn geredt wäre worden / vnd darumb gieng er
alsbald hin / gab all sein Gut den Armen / vnd an
statt daß er zuvor sehr reich war / ward er klug
arm.

Als die heilige Aurelius vnd Natalia nahe bey der
Marter waren / erschienen ihnen zwei Jungfrauen /
vnd Martyrin / nemblich Flora vnd Maria / die
sprachen zu ihnen: Was sollen wir mit vnserm Gut
thun? Sie antworteten ihnen vnd sprachē: Gebets den
Armen / auff daß ihr arm sterbet / wie Christus / vnd
aus diser Welt scheidet / wie ihr seyt darcin kom-
men.

Ny 2

Der

Der heilige Franciscus steckte in Sorgen vnd
 Xengsten / was doch er für ein Art des Lebens an sich
 nemmen solte / vnd er besach / daß man die Evangelia
 eröffnen / vnd darauß lesen solte / was man am ersten
 Angriff darinn antreffe : Vnd sie fanden vnd lasen
 eben das jenig / welches Christus zu seinen Jüngern
 gesagt hatte : Ihr sollet kein Taschē / Sack / noch
 Schuch mit euch nemmen / etc. Vnd er sprach als-
 bald mit lauter Stimm : Eben dieses ist / was ich su-
 che. Diser Gestalt ward Franciscus ein wahrer
 Armer / vnd Liebhaber der Armuth / vnd wann er
 jemand sahe / der da ärmer war / dann er / war er
 demselben needig. Vnd als er zu Rom einen sahe /
 der seines Bedunckens ärmer war / dann er / gab er
 demselben seine Kleider / vnd war denselben Tag gar
 frölich / vnd kummerte sich / da er sahe / daß schier je-
 derman der Armur so gar feind war / vnd derselben
 löstlichen Werth nicht erkennen / vnd sprach : Dieses
 ist der Evangelische Schatz / wer denselben findet /
 der gibt alles für ihn / was er hat.

Wunderbarlich war die Armuth / die er den Sei-
 nigen befahl / vnd sagte / daß Gott seinen Orden
 dergestalt eingefezt hätt / daß / wofern seine Mönch
 ihr Regel hielten / Gott sie ernähren würde mit dem
 Almüsen der Weltlichen. Die heilige Clara hat
 eben diese Armuth für sich genommen. Vnd als
 der Papp sie / vnd alle ihre Jungfrauen von diesem
 ihrem Gelübd loß sprach / antwortet sie ihm vnd
 sprach : Euer Heiligkeit sollen mich von meinen
 Sünden loß sprechen / vnuonnothen aber istts / mich
 von dem Gelübd der Armuth loß zu sprechen / dann
 Gott

Gotte erhält mich. Vnd als einmahl ihre Jung-
frawen nur ein halbes Brod zu essen hatten / zers-
schnitt sie dasselbe zu viß Stücklein / vnd gab einer
jeden eins / dieselbigen assen / wurden satt / vnd blib
dannoch gnug übrig.

Der heilige Bischoff Richardus vnd seine zween
Gefellen studirten zu Paris / vnd waren dermassen
arm / daß sie alle drey nur einen Mantel hatten / vnd
wann ihrer einer auß dem Hauß zur Schulen gehen
wolte / alsdann verbliben die andern zween anheimbs /
vnd assen nur am Sonntags Fleisch. Vnd als
seine Freund ihm ein reiche Jungfraw anru-
gen / ward ihm sein ältester Bruder deswegen ney-
dig / aber Richardus sprach zu ihm : Eryrne dich
deshalben nicht / sonder nimb du die Jungfraw / ich
für mein Person will mich verheyrathen mit der Ar-
muth vnd Weißheit.

Von der Keuschheit.

I.

Was ist die stäte Keuschheit?

Ein Tugend / durch welche sich einer nie allein von
allen vnzüchtigen Gedancken / Worten vnd Wer-
cken / sonder auch von dem Ehestand erhaltet.

Historien.

Als der heilige Emericus / des heiligen Königs
Stephani Sohn / einmahl in der Nacht in die
Kirchen kam vnd bettete / fragte er sich selbst vnd
sprach: Lieber / was könntest du anjeko deinem Gotte

Ps 1

100

opfferen? Vnnd er hörte ein Stimm / die sprach:
Ein köstlich Ding ist die Tugend der Keuschheit. Dar-
auff verlobte er alsbald die Jungfrawschafft / vnd batte
Gott vmb Gnad / daß er sein Belübd möchte vollziehen.
Vnd ob schon sein Vatter ihn zum heyrrathen zwang/
so überredete er doch sein Braut / daß sie die Jung-
frawschafft mit einander wolten erhalten: Vnd
diser Gestalt waren sie Eheleuth vnd Jungfrawen
darneben.

Der heilige Graf Elzearius wäre gern ein geist-
licher Ordensmann worden: Aber Christus besach
ihn / daß er sich mit der gottseeligen Dalsina solte
verheyrrathen / die er alsbald beredet / sambt ihm ewi-
ge Keuschheit vnd Jungfrawschafft zu halten. Vnd
dise Ehe war Christo also lieb vnd angenemb / daß
etliche Heiligen in der Offenbarung sahen / was ge-
stalt Christus in der Nacht zum Haupten ihres
Veyhs stund / vnd seine Hand auff dise zwo Perso-
nen legte. Vnd Elzearius sagte / daß sein Keusch-
heit niemalen sicherer gewesen wäre / als eben in dem
Veyh bey seiner Dalsina. Vnd als diser Dalsina
Schwester / ein Closter Jungfraw / die Versu-
chungen des Fleisches empfand / gieng sie auff ihren
Knyen rund vmb das Veyh ihrer Schwester herum:
vnd erlangte durch dises Mittel den Sig wider die
Versuchungen.

Die Jungfraw Anatolia gab alle ihre Kleyder /
vnd Geschmuck den Armen: Der Engel Gottes ers-
schien ihr / vnd sagte ihr vil guts von der Keuschheit:
daraus sie also gestärckt worden / daß sie ihr sündar-
ne vil ehender zu sterben / dann ihr Jungfrawschafft
zu

zu verlieren. Vnd die allbereit versprochene Jung-
 frau Victoria kam einsmals zu ihr vnd sprach:
 Gott verbiet das heyrathen nicht / dann so gar die
 Patriarchen haben Weiber gehabt / vnd von ihnen
 ist Christus gebohren worden: Es hat auch Gott
 befohlen / daß die Menschen wachsen / vnd sich ver-
 mehren solten / ic. Anatholia aber antwortet vnd
 sprach: Im Anfang der Welt war es ein Noth-
 durfft / daß die Menschen zusammen heyrathen /
 aber anjese / weil die Welt mit Volck erfüllt / vnd
 Christus kommen ist / vnd außschreyet: Wachset
 vnd mehret euch in der Lieb / vnd erfüllet den Him-
 mel / vnd das Reich Gottes ist nahe herbey kom-
 men: vnd weil er von einer Jungfrauen wöllen ge-
 bohren / vnd von dem keuschen Joseph ernährt wer-
 den / vnd den heiligen Johannem auß der Hochzeit
 zum Apostolat beruffen hat: so ist je billich / daß wir
 ihnen nachfolgen. Als solches Victoria hörte / gab
 sie ihre Kleider vnd Kleynodien den Armen. Vnd
 es erschien ihnen ein Engel / der sprach: Die Jung-
 frau schaffte ist Gold / die wittibliche Keuschheit ist
 Silber / vnd die eheliche Keuschheit ist Kupffer.
 Vnd Victoria verachtete alsbald ihren iudischen
 Bräutigam / erwöhlte den himmlischen / vnd starb
 von desselben wegen.

Weil des heiligen Thomæ von Aquin Brüder
 vngern sahen / daß er solte ein Mönch werden / behiel-
 ten sie ihn mit Gewalt im Hauß / vnd bestellten ein
 vnzüchtiges Weib / welches ihn solte zu der Vn-
 keuschheit bewegen: Aber er erwischte ein gliedern
 Brandt / vnd wolte dem Weib ihr Angesicht damit

verbrennen/ aber sie enlief ihm: Folgendes sent er sich in einen Winckel/ bettete vnd entschlieff: vnd er empfand/ daß die Engel ihm einen härinnen Gürtel vmb den Leib gürteten/ vnd von der selben Zeit an empfand er niemalen die Anfechtung des Fleisches.

Nach dem der heilige Julianus sein Braut Basiliam überredt hatte/ die Jungfrauschaft zu halten/ vnd sie alsbald darauff einen sehr lieblichen Geruch der Blumen empfand/ fragte sie ihn/ was doch das für ein lieblicher Geruch wäre? Er antwortet vnd sprach: Es ist der Geruch der Jungfrauschaft Christi vnd seiner Mutter: Vnd nach dem sie alle beyde in Erhaltung der Jungfrauschaft bewilliget hatten/ erschienen ihnen Christus vnd sein Mutter/ sambt der Gesellschaft vieler Heiligen/ vnd Christus sagte ihnen/ daß ihr Namen geschriben stunde im Buch des Lebens/ vnd ermahnet sie/ daß sie führen solten ein heiliges Leben. Von derselben Zeit an/ versamblete Basilia vil Jungfrauen/ vnd Julianus bekehrte vil Männer zum Dienst Christi vnd seiner gebenedenten Jungfräulichen Mutter.

Cassianus erzehlt/ daß ein Jüngling den geistlichen Orden von dem Abte Johannes begehrt/ als derselb gleich im Werck war/ einen Teufel außzureiben/ welcher aber nit herauf wolte: Vnd als bald aber diser Jüngling zum Abte kam/ fuhr der Teufel auß. Der Abte fragte den Jüngling/ wer er wäre/ vnd was er begehre? Er antwortet vnd bekennet/ daß er von seinen Eltern wider seine willen verhehelicht worden/ vnd daher eylff Jahr lang mit

mit seiner Braut im Jungfräulichen Stand gelebet/ vnd jedesmals ein groß Verlangen gehabt habe zu dem geistlichen Stand: Vnd weil ihm solches sein Braut nunmehr bewilligt hatte/ so begehrte er/ das ihn der Abbt wolte annehmen. Da sprach der Abbt: Wie vergeblich hat der Teufel dein Gegenwärtigkeit nicht erdulden können/ vnd namt ihn auff mit Freuden.

Von dem Gehorsamb.

I.

Was ist der Gehorsamb?

Er ist ein Tugend/ durch welche einer sich einem geistlichen Oberen vnderwirfft/ damit er ihn zu der Vollkommenheit leite/ vnd regiere.

Historien.

WAn lisset/ das ein alter Mönch auff ein Zeit/ in dem Himmel gesehen habe vier Orden der Heiligen. Der ein war der Krancken/ so da gedultig waren. Der ander war deren/ so den Krancken dienten/ vnd aufwarteten. Der dritte/ so in der Einside wohnten. Der vierdte deren/ so in dem Gehorsamb lebten/ vnd dise allein waren gezieret mit guldinen Halsbändern / sonnd Cronen auff ihren Häubtern: Die andern aber nicht/ weil sie ihren Willen noch behalten/ dise aber ihren Willen von Christi wegen verkauft hätten. Eben diser Ursachen halben sagten die alten Väter in der Wüste /

¶ 5

das

daß der Gehorsamb sey ein Speiß Christi/ der Eng-
len vnd Heiligen Gottes.

Von vnserm heiligen Vatter Ignatio lesen wir in
seine Lebens. Histori/ daß Pater Laynez zu ihm sagte:
Ich will in Indien ziehen/ vnd die Heyden bekehren.
Aber Ignatius antwortet/ vnd sprach: Ich nicht/
dann weil wir dem Römischen Apostolischen Stul
den Gehorsamb verlobt/ so müssen wir bereit/ gehor-
samb vnd willig seyn in allem/ was er vns schaffet.
Dann wann vnser Will für sich selbst auff etwas
anders entschlossen ist/ alsdann wird er einen Widers
willen vnd Beschwärtlichkeit in vns verursachen.
Hierdurch hat er wöllen andeuten/ daß vnser Will
seyn soll wie ein gerechte Waag/ der da willig vnd
bereit sey zu allem dem/ was man vns schaffet. Vnd
ein dergleichen Willfärtigkeit begehrt vnd erfordert
er von allen.

Vnd einsmahls sprach er: Wann der Pabst
mir befahle/ daß ich solte in ein Schiff/ darinn keine
Ruder vorhanden wären/ treten vnd fortziehen/ wo
tlich Gotte hinführte/ so wolt ich es thun/ vnd einer/
der dises hörte/ sprach zu ihm: Vatter/ was wäre
aber das für ein Fürsichtigkeit? Er antwortet/ vnd
sprach: Die Fürsichtigkeit wird mehrers erfordert
von dem jenigen/ der da schaffet vnd besilcht/ dann
von dem jenigen / der den Gehorsamb zu leisten
schuldig ist.

Ein alter Mönch hatte ein jungen Mönch bey
sich / mit dem er in der Wüsten wohnet: Zu disen
zweyen kam täglich ein Mann/ der ihr Arbeit von ih-
nen abholet/ dieselb verkauffte/ vnd vmb solche sie mit
als

aller Nothdurfft versah. Als aber derselb eins Tags außblibe/ begab sich der Alte in das Gebett / vnd fraget Gott/ ob er seinen Mitbruder vmb diesen Mann schicken solte/ vnd entschloß sich letztlich denselben zu schicken/ vnd sprach zu ihm: Weil du auß Gehorsamb gehest/ so glaub mir/ Gott wird dich beschützen. Auff dieses Wort gieng der gehorsamb Bruder hin/ kam in desselben Manns Haus/ fand aber niemandt darinn/ als dessen einige junge Tochter/ die hieß ihn hinein gehen/ vnd reizet ihn zu der Unzucht/ der gute Bruder erschrack darab/ rufft inniglich zu Gott/ vnd sprach: O Gott meines Obern/ bewahre mich. Als bald ward er von dannen verjuckt/ vnd an ein anders weitgelegnes/ sichers Orth getragen. Darauf zusehen/ auß was Gefahr der Gehorsamb einen Geisslichen erledige/ wann er erwannt auß Befelch seiner Obern an dergleichen gefährliche Orth gehen muß.

Ein Münch war von seinem Obern zu einem Brunnen vmb Wasser geschickt/ hatte aber des Eyers/ darinn das Wasser zu schöpfen/ vergessen / da er nun zu dem Brunnen kam/ vnd nicht hätte/ darinn er das Wasser schöpfen kundte/ sprach er: Mein Oberster hat mir befohlen Wasser heim zu tragen. Als bald sprang das Wasser über sich/ biß oben an den Brunnen/ vnd da der Münch seines Gefallens darvon genommen/ so vil er gewolt/ hat sich das Wasser widerumb biß auff den Boden des Brunnens hinab gesetzt/ wie es zuvor gewesen. Darauf wir sehen/ daß dem gehorsamben Menschen auch die

vnd

vnvernünftigen vnd vnempfindlichen Ding gehorsamb seynd.

In wehrendem Gebett des heiligen Bernardi erschien ihm Christus/ vnd war bey ihm in grosser Gütigkeit/ weil man aber eben damahls zu dem Chor leutete/ verließ Bernardus Christum/ vnd gieng zu dem Gehorsamb. Vnd als er wider kam/ fand er Christum noch daselbst/ vnd sprach zu ihm: Herr/ bist du dann noch nicht hinweg gangen? Er aber antwortet/ vnd sprach: Nein Bernarde/ dann weil ich sahe/ wie willig du warest zu dem Gehorsamb/ bin ich allhie verbliben/ vnd wann du nicht gangen wärest zu dem Gehorsamb/ so wäre ich von dir gewichen.

Als Vn dem heiligen Benedicto offenbahret/ das Placidus seiner Jünger einer wäre in einen See gefallen/ befalch er dem heiligen Mauro/ vnd sprach: Lauff enlends/ vnd hilff dem Bruder Placido/ dann er ist in den See gefallen. Der heilige Maurus lieff enlends/ auch auff dem Wasserr vnd über den See so weit hinein/ bis er zu dem Bruder Placido kam/ vnd ihn heraus zoh. Dises schrib der heilige Benedictus dem Gehorsamb des heiligen Mauri zu: Der heilig Maurus schrib es zu dem Glauben vnd Heiligkeit seines Meisters des heiligen Benedicti.

Der heilig Bercharius war von seinem Abbe zu dem Kellerampe verordnet. Eismals begab es sich/ das er in dem Keller auß einem Faß Wein in ein Kandeel lassen wolte/ in dem aber rufft ihm der Abbe/ als er nun solches höret/ vnd seinem Brauch
nach

nach zu dem Behorsamb hurtig vnd geschwind war/
 ließ er die Kanden stehen/ vnd vergaß des Zapfens
 in der Hand/ verrichtet/ was ihm befohlen worden/
 vnd erst über ein gute Weil wird er des Zapfens in
 der Hand gewahr/ gedenckt an die Kanden/ laufft
 in den Keller/ vnd findt/ daß die Kanden nicht allein
 vol/ sonder daß der Wein weit vnd hoch über diesel-
 ben auffgestigen/ vnd doch kein Tropfen neben auß-
 gefallen/ welches der heilig Bercharius zuschribt der
 Heiligkeit seines Abtes/ der Abbt aber schribt es zu
 des heiligen Berchari vollkommenen Behorsamb.

Weil der heilig Simeon Stylites auff der Sä-
 len dermassen wunderbarlich lebte / zweifelten die
 Mönch in der Wüsten/ ob auch ein dergleichen Art
 des Lebens. Der dem H. Ermangenemb wäre / vnd
 entschlossen sich/ ihn zuversuchen/ vnd beschickten
 durch zween Mönch/ vnd ließen ihn fragen/ was doch
 das für ein seltsamme vngewohliche Art des Lebens
 wäre? Solte darvon absehen/ vnd sich alsbald zu
 ihnen verfügen. Vnd wosern er sich dessen verwi-
 dern würde/ hatten die zween Abgesandten Befelch
 ihn mit Gewalt abzuholen: Wann er aber alsbald
 mitgehen/ vnd gehorsamen würde/ hätten sie Be-
 felch ihn alsdann verbleiben zu lassen. Die Abge-
 sandten kamen zu ihm/ vnd entdeckten ihm die Vort-
 schaffe: Darauff war er alsbald willig mit ihnen zu-
 gehen. Da sprachen die Mönch zu ihm: Bleib
 vnd verrichte dein Übung/ dann sie ist
 Götlich.

Vierdo

Vierdter Absatz.

Von den acht Seeligkeiten.

Was seynd diese Seeligkeiten?

Die acht Seeligkeiten / seynd acht tugendreiche
 Übungen / welche der Herr Christus selbst mit
 seinem heiligen Mund seine Jünger gelehret / vnd die
 jenigen so denen obliegen / Seelig gesprochen / als die
 in solcher gottseliger Übung sich rechte Christen er-
 zeigend / der Hoffnung der ewigen Seeligkeit sich
 gewiß machen / vnd bey Erweanung solcher Lehr Christi
 / als nicht eines geringen Theils des Evangelischen
 Gesatz / lehren / was neben dem Glauben weiters
 von nöthen zur Christlichen Gerechtigkeit / vnd wie
 das ewig Leben nicht dann denen / die darfür durch
 Gottes Gnad treulich gearbeitet / als ein Belohnung
 zu theil werde / nach dem das von dem heiligen Apo-
 stel Johanne gesagt: Sehet euch für / daß ihr nicht
 verlehret / was ihr gewürckt habt / sonder vollen
 Lohn empfalet. Desgleichen auch von Paulo:
 Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfan-
 gen nach seiner Arbeit.



Welk

Welches seynd die acht Seelig- keiten?

Sie erst ist: Seelig seynd die Armen des Geists / das ist / die von Herzen demütigen / nichts sich zuschreiben / vnd vertrauen / sonder allein Gott / von dem alles guts herfließt / vnd auß solchem Grund aller Tugend vnd Fundament Christlicher Gerechtigkeit / auch wol alles vmb Christi willen (wie die Aposteln gethan haben) verlassen / vnd in williger Armuth Christo vnverhinderlich folgen: oder aber welche die zufallende Armuth vmb Gottes willen gern dulden / vnd in Erwartung des himmlischen Reichs / den Reichthumben fürsessen: wo die Armuth aber nicht überfiel / dannoch von Herzen bereit seynd / ihre Sünder (da es die Gottseligkeit erfordern wird) zu verlassen. Von welchen David gesungen / er werde die Demütigen des Geists selig machen. Dann ihr ist (sagt Christus) das Himmelreich. Wie sich dann wol nach der Göttlichen Vorsichtigkeit gebührt / daß die / so in diser Welt verachtet / haben zu regieren / vnd in Menschen Augen groß zu seyn / in jenem Leben erhaben werden / vnd in Überfluß vnd Ehren regieren / wann die Hoffärtigen in ihren Reichthumben werden die verachtete vnd elendeste seyn. Ob nun wol das / so der Herr spricht: Dann ihr ist das Himmelreich / von der sicheren Hoffnung des selbigen Reichs in jenem Leben zu verstehen / dannoch gibt auch die Erfahrung auff Erden / daß sie für anderen Reichthum vnd Gewaltigen nach der Welt Seeligkeit / am
seelig

seeligsten seynd/ als die von der schändden Dienstbarkeit der vnordentlichen Anmuthungen / Sorgen vnd Zengsten frey seynd.

Hierauff folget nun auch wol die ander Seeligkeit: Seelig seynd die Sanfftmutigen / das ist/ welche auß wahrer Demuth vnnnd Verachtung ihrer selbst/ also den Zorn vnnnd Eysen bezwingen/ daß sie weder zürnen/ noch murren wider Gott / wegen der gottlosen Glückseligkeit/ oder eigener Widerwärtigkeit von Gott zugeschiekt / auch mit zänckisch mit den Bösen streiten / oder das vnrecht / so ihnen von den selbigen zugesüget wird / begehren zu rechen: sonder also sich gegen Gott verhalten / daß sie mit sanfftem Gemüch vnnnd Vnderthänigkeit seine Vertheil erdulden: Gegen dem Menschen aber / daß sie mit stillschweigen/ oder sitzigem Antwort / oder mit gedultigem leyden des Bösen / so ihnen zugesüget worden / der bösen Bosheit / mit gutem überwinden. Solche wahre Sanfftmutigen werden das Erdreich besitzen: verstehe/ fürs erst das Erdreich der lebendigen / welches ist der Himmel nach diesem sterblichen leben: Hie aber ihre eigen irdische Leiber / vnnnd Anmuthung / sambt den zeitlichen Gütern in Friden vnnnd Sicherheit besitzen / welche die Vngedultigen vnnnd Vnuhligen offte kräncken/ vnnnd mit allerley Hader vnnnd Gesancz verlieren. Dahin gehöret / das David gesungen: Die Sanfftmutigen werden das Land erben/ vnnnd Lust haben in grossen Friden. Dabergegen die Weis-Kinder / welche sich seelig schäzen / darumb daß sie sich an ihrem Nächsten rechen können / werden

den sich in Unfriden vmb Leben vnnnd Gut / ich geschweiz vmb die Seeligkeit / bringen.

Sintemal aber die Welt auch wol die seelig genant / welche mit Wollüsten dieses Fleischs vmbgeben; so stost der HErr solche Meinung vmb / vnnnd spricht zum dritten die seelig / welche trauren / das ist / nicht darumb / das sie nicht in der Welt geehrete / Reiche / Gesunde / vnd dergleichen Menschen / oder betrübt seynd / sonder in betrüblicher Erwezung / das sie / vnd so vil anderer Christen / noch sündhafftig vnd vnvollkommen seynd / beweinen also gern ihre vnnnd ihres Nächsten Sünd / vnd beklagen lieber / das sie in diesem Elend vnd Jammerthal mit sich erzeigen ihrem HErrn / wie sich gebühret / vnd verzeihend auff aller Welt Kurzweil / auffgelöset / vnd bey Christo begehren zu seyn / da sie nichts thun können vnd vollkommenlich wollen / das ihm zugegen / vnnnd sagen mit David: Mein Seel wolt sich nit trösten lassen. Ich hab an Gott gedacht / vnnnd bin erfreuet worden. Das ist nun / so der HErr versprochen den Traurigen: Dann sie werden getröster werden / zwar vollkommenlich im künfftigen Leben / da der HErr wird alle Thränen von ihren Augen abwischen / vnd wird kein Todemehr seyn / auch kein Trauren / noch Geschrey / noch Schmerzen: Dannoch aber auch auff dieser Welt der heilige Geist tröset vnd erfüllet sie mit vnaußsprechlicher Freuden / das sie mit David bekennen mögen: Wann ich vil Bekümmernuß hab inwendig im Herzen / so ergöseten deine Tröstung mein Seel.

Hierauff folget nun wol zum vierdten: Seelig
 seynd die da hungert vnd dürstet nach der Gerechtig-
 keit. Sintemal nach Verachtung der Reichthumb/
 Ehren vnd Wohlleben/ von welcher in dreyen abge-
 melten gesagt/ folget / daß man hungerige vnd dür-
 stige nach der Gerechtigkeit vnd Tugend/ daß ist/ mit
 grossem Begehren sich besteiße/ die selbige bey sich vnd
 anderen zu befördern/ auch wol mit leiblichem Hun-
 ger vnd Durst im fasten vnnnd Entziehung leiblicher
 Nahrung/ auff daß das Fleisch dem Geiße mehr un-
 terhänig werd/ vnd nach GOTT vnnnd seines Reichs
 Gerechtigkeit ernstlicher hungere vnd dürste. Solche
 werden (sagt Christus) ersättiget werden in dem
 Ueberflus der ewigen Seeligkeit: von welcher der
 Prophet David gesprochen: Ich aber werd erschei-
 nen vor deinem Angesicht in Gerechtigkeit: Ich wer-
 de satt werden / wann dein Herrlichkeit erscheinen
 wird. Davon der HERR beym Johanne verspro-
 chen: Wer zu mir kombt / den wird nit hungere:
 vnnnd wer an mich glaubt / den wird nimmermehr
 dürsten. Wer des Wassers trincken wird / das ich
 ihm geben werde / daß wird in ihm ein Brunn wer-
 den eines Wassers / das da springt in das ewige Le-
 ben. Durch den Propheten Isaiam hats GOTT
 klärlich begriffen / vnd gesagt: Siehe/ meine Knecht
 werden essen / vnd ihr werdet Hunger leiden: siehe/
 meine Knecht werden trincken / vnnnd ihr Durst leyn-
 den. Siehe/ meine Knecht werden frölich seyn / vnd
 ihr zu schanden werden. Siehe/ meine Knecht wer-
 den für herrlicher Grewd loben / so werdet ihr für
 HERR

Hertzen leyd schreyen / vnnnd für grossen Vnmuth
heulen.

Die weil nun in der H. Schrifft Barmhertzigkeit
von Berechtigkeit nicht will geschenden seyn / sinte-
mal die Berechtigkeit ohne Barmhertzigkeit bald zur
Crueliret vnnnd Greulichkeit wurd / wie auch die
Barmhertzigkeit ohne Berechtigkeit bald zur Nach-
lässigkeit wurd verkehret werden: So hat Christus
der H. Erz wol zum fünfften gesagt: Seelig seynd die
Barmhertzigen / dann sie werden Barmhertzigkeit
erlangen. Nicht allein hie vnnnd in Ewigkeit von
G. D. / sonder auch von den Menschen. Nach dem
das von David gesagt: Seelig ist / der sich annimbe
des Dürfftigen vnd Armen / den wird der H. Erz ers
tücken zur bösen Zeit. Der H. Erz wird ihn bewah-
ren / vnd beytm Leben erhalten / vnnnd ihm lassen wol
gehn auff Erden / vnd ihn nit geben in seiner Feind
willen.

Nachdem aber kein Tugend G. D. gefallen kan an
dem Menschen / der noch mit Sünden / wo nit offenta-
lich vnd außwendig / dannoch im Hertzen ist besudlet /
wird vom H. Erz zum sechsten gesagt: Seelig seynd
die eines reinen Hertzens seynd / das ist / welche sich
bessern / daß sie nicht allein am Hertzen frey seynd
von bösen vnordentlichen fleischlichen Lüsten / die das
Hertz verunreinigen / sonder von allerley Sünden vnd
sündhafftigen Willen: Nach dem das G. D. durch
Isaiam von seinem Volck erfordert / da er sprach:
Waschet euch / reiniget euch / thut euere böse Ge-
danken oder Anschlag von meinen Augen. Dabey
euch zu Gott (sagt Iacobus) so nahe er sich zu euch.

Reiniget die Händ / ihr Sünder / vnd machet lauter
 euere Herzen. Desgleichen schreib Paulus an die
 Hebræer : Fleisset euch des Friden gegen jederman /
 vnd der Heiligung / ohn welche niemand den HERN
 sehen wird. Darumb sagt dann der HERR : Dann
 ste werden GOTT sehen. Verstehe in der ewigen
 Seeligkeit / welche am meisten steht in vollkomme-
 ner Anschawung GOTTES / als des höchsten Guts.
 Daher wir dann auch lehren / das man zur Seelige-
 keit nicht kombt / allein durch Reinigung des Ver-
 stands von aller Unwissenschafft / welches bey den
 Gelehrten statt hat / sonder mehrer theils durch des
 Herzen / als des Willens Reinigung von allem bö-
 sen / welches auch die Ungelehrten angehet. Dann
 wie von den Unreinen gesagt / von GOTT / wer böß
 ist / der bleibt nit vor dir. Die Ungerechten wer-
 den nit bleiben vor deinen Augen. Also sagt er auch
 von den Reinen : Wer wird auff den Berg des
 HERN steigen? Vnd wer wird stehen an seiner heil-
 ligen stätt? Der unschuldige Händ hat / vnd eines
 reinen Herzen ist / der sein Seel nit vergeblich em-
 pfangen hat / vnd nit fälschlich seinem Nächsten ge-
 schworen hat. Der wird den Seegen vom HERN
 empfangen / vnd Barmhertzigkeit von dem GOTT
 seines Heils. Das ist das Geschlecht / das nach
 ihm fraget / das da sucht das Angesicht GOTTES Ja-
 cobs.

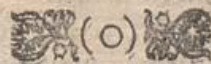
Hierauff folget zum Abenden : Seelia seynd die
 Fridsamen / nicht allein bey sich selbst / wie die seynd /
 die ein rein Herz haben / auch nicht allein mit dem
 Nächsten / wie die Sanfftmütigen : Sonder welche /
 ds

da sie beleidiget / alle Weeg suchen / daß der / so sie beleidiget / mit ihnen befriediget vnd versöhnet werde / wie David gethan / da er seinem Feind gutes für böses / ihn zu versöhnen / vergolten. Auch die / welche die Unfridsame vnd Spaltige vnter sich vergleichen vnd befriden. Insonderheit aber / welche daran seynd / daß sie die / so in Gottes Bngnaden seynd / zu Gnaden vnd Versöhnung bringen / wie die Apostelen vnd ihre Nachfolger mit grossem Ernst gethan haben. Von welchen allen recht gesagt: Dann sie werden Kinder Gottes genannt werden / sintemahl sie ihrem Vatter recht nacharten / vnd seinem wesentlichen Sohn Jesu Christo vnserm Herrn gleich werden / vnd nach dem Friden trachten / welchen Gott ihm höchlich läßt gefallen / vnd Christus so theur erkauft / vnd vns erworben hat.

Zum letzten / sehet der Herr die Gedult in Verfolgung / vnd spricht: Seelig seynd die / so Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit / dann das Himmelreich ist ihr. Wie hievon auch von dem Apostel Petro geschriben: Ihr Belieben / wöllet euch nit bestreymden vmb der Litz willen / die euch widerfähret / daß ihr versucht werdet / als widerfuhre euch etwas seltsams / sonder seyt theilhaftig des leydens Christi. Vnd fremet euch / auff daß ihr zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit auch Freud vnd Frölichkeit haben möget. Seelig seyt ihr / wann ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi. Die Ehr des Preys / vnd die Krafft Gottes / vnd sein Geist ruhet auff euch / bey ihnen ist er verlästert /

lästere / bey euch ist er geprenset. Niemand aber
vnter euch leyde als ein Mörder / oder Dieb / oder
ein lästere / oder frembdes Guts pflichtig. Ley-
det er aber als ein Christ / so schäme er sich nicht / ge-
prenset aber **GOTT** in diesem Namen. Nun hat aber
denen / so auff diese Weiß Verfolgung mit Gedulde
leyden / wegen der Gerechtigkeit / Christus wol
auch das Himmelreich versprochen / wie den Ar-
men ; Sintemal / wie daselbst für die Armuth ist
Reichthumb vnd Überfluß / also ist auch daselbst
für die Vnterdrückung vnd Verfolgung Trost /
Aufnemmung vnd Erhöhung / zum Lohn den Ge-
dultigen bereit. Demassen / daß wol vom Paulus
gesagt: Derselbig Geist gibe vnserem Geist Zeuge-
nuß / daß wir Kinder **GOTTES** seyen. Seynd wir
dann Kinder / so seynd wir auch Erben / nemlich
Erben **GOTTES** / aber Miterben Christi / so wir an-
derst mitenden / daß wir auch mit ihm zur Herr-
lichkeit erhaben werden. Dann ich halte dafür /
daß dieser Zeit leyden nit gemäh sen der zukünftigen
Herrlichkeit / die an vns soll offenbahret werden.

Nun seynd solche acht Seeligkeiten die acht Staff-
len / welche an dem gemessenen geistlichen Tempel
der Prophet Ezechiel gesehen / durch welche vns
fürgelegt wird der Eingang zum ewigen
Reich **GOTTES**.



Historien.

Von der Gedult in Verfolgungen.

Der Metropolitanus wolte den Bischoff Moyses bewahren/ vnd befahl seinen Priestern/das/ wann Bischoff Moyses käme/ vnd Mess lesen wolte/ sie ihn verstoßen vnd zu ihm sagen solten: Was hat diser schwarze Mohr bey vns Weißen zuschaffen? Vnd als Moyses kam vnd Mess lesen wolte/ hielten ihn die Priester übel/ wie der Metropolitanus befohlen hatte. Aber Moyses gieng hinweg/ vnd sprach: Fürwar dise Leuth thun dir recht/ dann vnangesehen du kein Mensch bist/ hast du dich doch vnderstanden/ dich vnder die Menschen zu mischen. Als solches dem Metropolitanus angezeigt wurd/ sprach er: Fürwar/ Moyses ist demütig/ vnd er ließ ihn mit grosser Erwidernng beruffen.

Etliche Jungfrauen kmen vom Himmel in des H. Petri Martyris Losament/ vnd als sie mit ihm redeten/ gieng ein Mönch fürüber vnd hörte das Geschimmel der Weiber/ vnd deswegen zeigte ers alsbald dem Oberen an: Derselb straffte ihn/ vnd legt ihm auff/ daß er im Capitul sein Schuld sagen solte/ welches er mit grosser Demur verrichtet/ vnd sich für einen Sünder anlaget. Vnd als er wider in sein Zellen kam/ weinte vor dem Crucifix vnd sprach: Herr/ was hab ich gethan/ daß man mich also straffet? Aber Christus antwortet vnd sprach: Vnd ich/ Petre/ was hab ich gethan/ daß man mich getödt

tödt hat? Diser gestalt tröstete sich der H. Petrus mit Christo.

Der heilige Abbt Macharius wurd von seinen Pfarckindern bezigen / daß er ein Jungfrau geschwängert haben solte / vnd ihre Eltern zwangen sie / daß sie dem Machario die Schuld gab. Weil dann er die Bosheit diser Leuth sahe / tröstet er sich selbst vnd sprach: Wolan Machari / an jero must du fleißig arbeiten / sentemat du Weib vnd Kind hast. Vnd er verordnete das schwangere Weib in ein Kloster: Vnd als die Zeit ihrer Geburt oder Niederkunft vorhanden war / vnd sie nicht ledig werden kundte / weinet sie vnd sprach: Wehe mir / daß ich gesündiget / vnd diesem vnschuldigen Mann vnrecht gethan: Behet hin / vnd bittet ihn / daß er GOTT für mich bitten wolle / auff daß ich ledig werden möge. Vnd Macharius bettet für sie / vnd sie gebart alsbald. Diser gestalt wurd des Macharij Vnschuld / Heiligkeit vnd Gedult offenbar.

Der heilige König Stephanus auß Ungarn gab einmals in der Nacht Almosen auß / vnd etliche Bettler versambleten sich / namen ihm den Beutel sambt dem Geld / vnd rauften ihm seinen Bart auß: Er klagte es vnser lieben Frauen vnd sprach: Sihe / was gestalt deine Soldaten mich zugericht haben / wofür es meine Feind gethan hätten / wolte ich mich gerochen haben / aber weil es die Soldaten deines Sohn gethan haben / so wil ich mich mit dem trösten / was er selbst geredt hat / daß nemlich am jüngsten Tag mir kein einiges Härlein meines Hauptes

Haubts manglen werde. Vnnd von derselben Zeit an/ vnderließ er die Almosen in eigener Person zu geben / sondern verrichtete es durch einen Diener.

Libertinus zertrug sich mit seinem Prælaten oder Vorsteher/ vnd derselb schlug ihn mit einer Banck ins Angesicht/ vnd verwundte ihn. Des andern Tags hernacher kam er zum Prælaten/ vnnnd bate ihn mit einer so grossen Demut vmb Erlaubnus aufzugehen/ daß der Prælat sich darüber verwunderte/ vnd ihn selbst vmb Verzeihung bate. Aber Libertinus sprach: Ich bin schuldig/ vnnnd deswegen verzeihe mirs. Vnd als er außgangen vnd gefragt wurde/ was er im Angesicht für einen Schaden hätte? Antwortet er vnd sprach: Von meiner Sünd wegen bin ich an ein Banck geloffen/ vnd hab mich also gestossen.

Einsmals stalen ihm die Dieb ein Pferd/ vnd er ließ ihnen nach/ vnd sprach: Scheet/ da habe ihr die Geißl/ dann ihr könnet sie besser brauchen dann ich/ der ich kein Pferd hab. Hierdurch wurden die Dieb bewegt/ ihm sein Pferd wider zuzustellen.

